

### 3 Zeitweise beinamputiert — wie soll ich das je einem Mann erklären?

In den bisherigen Stories habe ich darüber berichtet, wie ich mein Leben als Pretenderin mit einer freiwilligen, gespielten Oberschenkelamputation auslebe. So bin ich schon an Krücken einkaufen gegangen und war auch schon abends aus. Ich habe Kneipentouren durchzechert und dabei festgestellt, das es noch schwerer ist mit einigen Bieren im Körper an Krücken zu gehen, wenn einem auch noch ein Bein fehlt. Selbst in einer Diskothek war ich schon als Beinamputierte. Aber mein ganzes bisheriges Leben hab ich darüber nachgedacht, ob und wie ich jemals einen Mann kennenlernen soll, der meine Leidenschaft nicht als völlig lächerlich abtut und mich deshalb sitzen lässt. Daher war ich auch sehr lange solo. Nicht dass ich Angst hatte, als alte Jungfer zu enden; aber ich dachte mir halt, dass es besser sei, einen Freund und vielleicht auch später einen Mann zu haben, der mich als Amputierte mag. Ich wollte einfach nicht mein Leben lang meine Gefühle verstecken müssen, da ich mir fast sicher war, bzw. bin, dass mir wohl in absehbarer Zeit mein sehnlichster Wunsch nicht erfüllt wird.

Und irgendwann traf ich „Ihn“. Er heißt Thomas und ich begegnete ihm ganz unspektakulär auf einer Party bei einer Freundin. Er war einfach toll: Er sah gut und gepflegt aus, ohne arrogant zu wirken, war weder zu groß, noch zu dick bzw. zu klein und dünn, er konnte sich nett und gebildet ausdrücken, ohne dabei als neunmalkluger Besserwisser zu erscheinen. Rundherum...er sprach mich einfach als Typ an. Und das sogar im doppelten Sinne, denn er kam recht schnell zu mir, nach dem wir uns entdeckt hatten. Wir kamen sehr schnell ins Gespräch über dieses und jenes, und der Abend verging wie im Flug und ich denke, dass ich mich bereits an diesem Abend in ihn verliebt habe. Später verabschiedete ich mich und ging wohlgemerkt allein nach Hause. Irgendwie war auf einmal alles anders. Es ging mir total gut und doch war mir irgend komisch. So etwas kannte ich nicht. War halt merkwürdig. Da ich noch etwas aufblieb um meine E-Mails abzurufen, kam mir wie so oft die Idee, mein Bein hochzubinden. Also nahm ich die Binden und die abgenähte Kompressionsstrumpfhose und zog mich fix um.

Dann stand ich vor meinem Bett und hüpfte zu meinen Krücken, die immer in der einen Ecke meines Schlafzimmers stehen. Dort gehören sie ja auch hin, sage ich mir immer, ich bin ja schließlich so gut wie beinamputiert. Und da kann ich diese wichtigen Dinge ja nicht ständig irgendwo im Schrank aufbewahren. Und in mein Schlafzimmer guckt je eh niemand. So stand ich dann in meinem kurzen Rock an Krücken vor meinem großen Spiegel (Bild 1).



Bild 1

Da dachte ich plötzlich an Thomas. Wie sollte ich ihm das jemals erklären? Würde er das überhaupt verstehen? Ich selbst verstand es ja nicht mal. Also ging ich dann grübelnd zu meinem PC und rief meine E-Mails ab. Irgendwann wurde ich dann doch müde und ging ins Bett. Dort lag ich so da und starrte auf meinen selbstgemachten Beinstumpf (Bild 2).



Bild 2

Es war schon komisch. Mir gefiel es nun mal so...ob das je ein Mann würde verstehen können? Ob es Thomas verstehen würde? Und wieder geschah das, was mir seit meiner Pubertät Freude bereitete...ich fing an mich unten herum

zu massieren...und bald wogte wieder diese warmen Wellen der Erregung durch meinen Körper. Ich lag in Rückenlage auf dem Bett, mein rechtes

Bein auf dem Bett aufgestellt, während sich der Stumpf dabei völlig hilflos wackelnd auf und ab bewegte, da mein nicht mehr vorhandenes, linkes Bein ebenfalls nach Halt auf dem Bett suchte. Diese Bewegung verstärkte nur mehr meinen Höhepunkt. Danach wickelte ich den Stumpf wieder ab und schlief rasch ein.

Es kam wie es kommen mußte...Thomas rief mich am nächsten Morgen an und wir verbrachten sehr schnell sehr viel Zeit miteinander. Und dann gestand er mir, dass er mich richtig lieben würde. Es war einfach traumhaft. Womit hatte ich diesen Typ verdient? Nun, es dauerte nicht lange und wir schliefen miteinander. Auch das war einfach Klasse. Es ging halt einfach prima mit ihm. Was soll ich mehr dazu sagen. Während sich unsere Beziehung festigte, dachte ich immer öfter an meine Gedanken vor dem Spiegel. Würde er es verstehen? Wie sollte ich es ihm erklären?

Also faßte ich mir allen Mut und begann eines Abends mit ihm ein wirklich tiefgehendes Gespräch über unsere gemeinsame Zukunft (ob Heirat oder nicht, war erstmal egal). Und so fragte ich ihn auch, was er tun würde, bzw. was er empfinden würde, wenn ich durch Krankheit oder Unfall nicht mehr so schön sei. Wenn ich z. B. durch Brustkrebs eine Brust verlieren würde, oder eben durch einen Unfall mein linkes Bein. Ob er dann noch bei mir bleiben wolle. Ich bat ihn, sich seine Antwort schon ganz genau zu überlegen. Er überlegte tatsächlich ein Weile und sagte dann, dass es ihm egal sei, ob ich behindert wäre oder nicht. Schließlich liebe er doch mich und nicht nur meinen unversehrten Körper. Da wurde ich mutiger...ich fragte ihn dann vorsichtig, ob er sich vorstellen könne, wie es wohl aussieht, wenn seine Liebste, also ich, nur noch ein Bein hat. Und ob seine Antwort auch dann noch gelte. Und meinte dazu nur, dass er sich das nur schwer vorstellen könne, aber mal so gucken wie es wohl aussieht ginge ja wohl kaum. Ich lächelte ihn an und erklärte ihm, ich sei schon immer eine gute Schauspielerin gewesen; ob er es nicht doch mal sehen wolle, wie ich mit einem Bein aussähe. Sozusagen als Hilfe für ihn, damit seine Antwort ehrlicher ausfallen würde. Und er stimmte zu...ich sollte es ihm ruhig mal zeigen, damit ich endlich Ruhe geben würde. Ich goß ihm noch etwas Wein ein und ging ins Schlafzimmer, wo ich meine Utensilien im Schrank hatte.

Ich gab mir in dem Moment besondere Mühe mit der Wickelung meines Stumpfes, bzw. des Fußes, den ich verstecken wollte. Ich zog einen Rock an und nahm dann meine Krücken. Mein Puls klopfte wie nie zuvor bis zum Hals und dann trat ich an Krücken durch die Tür (Bild 3). Oh, je dieser Blick von Thomas. Ich dachte, er kippt jeden Moment um. Zum Glück saß er auf meinem Sofa. Dann bat er mich doch näher zu kommen und mich ebenfalls zu setzen. Ich ging mit den Krücken zu ihm und setzte



Bild 4

mich, wobei er mir dann behilflich war (Bild 4). So saßen wir dann, er sagte nichts, sondern starrte mich nur an. Auf meine Frage wie er es finde, antwortete er nur:

„Naja, ungewohnt, aber häßlich auf keinen Fall! Sag mal, wie fühlt es sich denn so an, einbeinig zu sein?“ Darauf sagte ich ihm, dass es für mich eigentlich ganz OK sei, und verbesserte mich dann sogleich indem ich ihm sagte, dass es mir sogar recht gut gefalle. Diese Antwort machte ihn stutzig und er fragte mich, warum es mir so gut gefalle. Ich überlegte noch eine Sekunde, aber dann sprudelte es aus mir heraus. Ich erzählte ihm einfach alles. Seit wann ich so fühle, wie ich mich geschickt kleide und dass ich mir eigentlich genau so eine Beinamputation wünsche.



Bild 3

Ich hatte mit allen Reaktionen gerechnet, aber Thomas saß nur da und sagte zu mir: „Na und!... Wenn du Dir so eine Amputation wünschst und damit glücklicher bist, warum sollte ich es dir dann übelnehmen, wenn du so bist, wie du sein willst?“ Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich habe angefan-

gen zu weinen. Es war einfach zu schön um es glauben zu können. Ich treffe einen Traumtypen, wir verlieben uns und dann akzeptiert er sogar noch meine merkwürdige Leidenschaft. Das war zu viel des Guten. „Komm’ zu mir!“, bat er mich, als er mich weinen sah und ich hüpfte zu ihm herüber. Er kam mir entgegen und fing mich auf, als ich auf meinem Pump zu stolpern drohte (Bild 5). Wir küßten uns und er fragte mich, ob ich auch so mit ihm ins Bett wolle. Und ob ich wollte!!! Er war einfach himmlisch. Er fragte mich, ob ich lieber an Krücken ins Schlafzimmer gehen wollte, oder ob er mich tragen sollte. Und so kam es, dass ich das erstmal von einem Mann ins Schlafzimmer getragen wurde, und alles nur WEIL mir an diesem Abend ein Bein fehlte. Ich hätte das niemals für möglich gehalten. Im Schlafzimmer angekommen legte ich mich aufs Bett und zeigte ihm, dass ich mich



Bild 5

in fast jeder Lage scheinbar wirklich beinamputiert präsentieren kann. So legte ich mich zum Beispiel auf den Bauch und zog mir den einen Schuh aus (Bild 6). Und er fand mich dabei super, halt schauspielerisch überzeugend, wie er sagte. Über das was dann folgte, wollen wir hier schweigen,



Bild 6

das ist auch eine Abmachung mit Thomas, dass ich das hier nicht veröffentliche. Aber ich denke es reicht, wenn ich sage, dass ich auch mit einem Bein im Bett recht gut war und bin. Thomas sagte mir jedenfalls, das er nichts vermisst hätte. Im übrigen hätte er das Gefühl gehabt, mich zum erstmal

richtig kennen- und lieben gelernt zu haben. Trotz des gespielten Verlustes meines Beines sei ich ihm irgendwie vollständiger vorgekommen. Und es sei ihm nur wichtig, mich zufrieden zu machen. Wenn dazu meine Schauspielerei, wie er es nennt, notwendig sei, dann wäre es ihm egal. Er wolle mich halt einfach glücklich machen.

Mittlerweile haben wir uns im Bett an meine „Beinamputation“ recht gut gewöhnt. Und es ist immer wieder für mich ein Hochgenuß, wenn ich in der Ekstase tatsächlich vergesse, dass mein linkes Bein nicht mehr da ist, und mit dem Stumpf von seinem Bein immer wieder abrutsche, wenn ich damit versuche, ihn zu umklammern. Wahnsinnsgefühl, sage ich nur!